№ 129. Sonntag, den 4. Juni 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Der Dreyfus-Prozeß vor dem Kassationshof.

Die Sitzung des Kassationshofes am Donnerstag füllte das Plaidoyer des Rechtsbeistandes der Frau Dreyfus, Mornard, aus. Das Gerichtsgebäude war fast ganz leer. Mornard stellte in seinem Plaidoyer fest, daß alles bei Dreyfus für seine Unschuld zeuge. Er erinnerte an die Widersprüche der Sachverständigen bezüglich des Bordereaus, betonte, daß dies geheime Aktenstück, wie Casimir Perier selbst versichert habe, dem Angeklagten und dessen Anwalt nicht mitgetheilt worden sei, und daß die dem Dreyfus günstigen Berichte der Polizeipräfektur den Akten des Prozesses vom Jahre 1894 nicht einverleibt worden seien. Mornard bezeichnete als die neue Thatsache, welche die Revision nothwendig mache, den Umstand, daß im Prozeß vom Jahre 1894 Dreyfus gewisse Akten nicht mitgetheilt worden seien, auch gab er der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß das Bordereau nicht von Dreyfus herrühre. Mornard erklärte weiter, daß Esterhazy der Urheber des Bordereaus sei. „Ich erbringe Ihnen hier", sagte Mornard wörtlich, „den buchstäblichen Beweis für die Unschuld Dreyfus, indem ich die Schuld Esterhazys nachweise. Nun, dieser flüchtete sich, als man ihn denunzirt hatte, zu A. und bat ihn, zu bezeugen, daß sie keine Beziehungen zu einander zum Zwecke der Spionage gehabt hätten. A. bezeugte die Unschuld des Dreyfus, aber weigerte sich, dasselbe Zeugniß für Esterhazy abzugeben." Mornard gab dann seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sich die Revision als nothwendig erweise. Die Urheber der Verurtheilung des Dreyfus seien Du Paty de Clam und Henry. Mornard schloß seine Ausführungen, indem er Kassation des Urtheils und Verweisung der Sache an ein neues Kriegsgericht verlangte. Er erklärte, daß er diese Forderung im Auftrage der Frau Dreyfus stelle, weil Dreyfus von seinesgleichen nochmals gerichtet und freigesprochen sein will. Mornard fordert schließlich, man solle dem Martyrium des Unschuldigen ein Ende machen. Die Armee, welche Licht und Gerechtigkeit wünsche, könne sich durch das Anerkenntniß eines Justizirrthums nicht für entehrt ansehen.

Präsident Mozeau verkündete sodann, der Gerichtshof werde in der nächsten, noch festzusetzenden Sitzung das Urtheil fällen. Hierauf wurde die Sitzung um 5¼ Uhr ohne Zwischenfall geschlossen. Voraussichtlich wird das Urtheil am Sonnabend gesprochen werden. — Der Kassationshof ist am Freitag zu einer geheimen Sitzung zusammengetreten. Die Berathungen dürften hauptsächlich wegen Feststellung der Urtheilsgründe längere Zeit in Anspruch nehmen.

Du Paty de Clam wurde unter der Anschuldigung der Fälschung und der Benutzung von Fälschungen verhaftet. Seine Verhaftung wurde Donnerstag Nachmittag vom Kriegsminister Krantz in Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten Dupuy beschlossen. Es ist noch unbekannt, ob du Paty de Clam vor einen Untersuchungsrath oder vor ein Kriegsgericht verwiesen wird. — Die Nachricht von der Verhaftung du Paty de Clams wurde in Paris gegen Mitternacht bekannt und verbreitete sich schnell auf den Boulevards, wo infolge der zu Ehren Marchands veranstalteten Kundgebungen eine zahlreiche Menschenmenge versammelt war. Die Nachricht rief keine besondere Ueberraschung hervor, da bereits wiederholt angekündigt worden war, daß der Kriegsminister nur das Ergebniß der Revisionsverhandlung abwarte, um gegen du Paty de Clam einzuschreiten. Letzterer wurde in dem Gefängniß Cherche-Midi in derselben Zelle untergebracht, welche früher Dreyfus und Picquart innehatten. Die meisten Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Ursache der Verhaftung du Patys in den Aussagen des Kapitäns Cuignet und dem Berichte Ballot-Beauprees zu finden sei. Mehrere radikale Organe verzeichnen das Gerücht, daß auch andere Offiziere, insbesondere General Mercier, von Maßregelungen betroffen werden würden.

Der Oberst Panizzardi erklärte dem römischen Korrespondenten der „Daily Mail", daß er jetzt, wo er nicht mehr schweigen brauche, sagen könne, daß man seit langer Zeit auf der italienischen Botschaft in Paris wußte, daß Esterhazy das Borderau geschrieben habe.

* * *

Ein Spezialkorrespondent des „Daily Telegraph", der seit Januar in Cayenne auf Dreyfus wartet, hat den Generalgouverneur von Französisch-Guyana, Mouffet, darüber interviewt, auf welche Weise die Ueberführung des Dreyfus nach Frankreich wohl bewerkstelligt werden würde. Der Generalgouverneur erwiderte: „Ich darf Ihnen nur so viel sagen, daß die Eventualität einer Rückkehr des Dreyfus in die Heimath und die Verwickelungen, die dies zur Folge haben könnte, in den höchsten Kreisen schon lange erwogen werden. Was mich betrifft, so wird sich mein Verantwortlichkeit auf seine Einschiffung beschränken und wird von Herrn Deniel, dem Gouverneur der „Iles du salut", getheilt werden, der die Abreise des Gefangenen persönlich überwachen wird. Ich habe in dieser Beziehung die minutiösesten Instruktionen bekommen, die ich auf das genaueste befolgen werde. Niemand — und das ist strengste Vorschrift — außer den Staatsfunktionären und den gewöhnlichen Wächtern des Dreyfus wird Zeuge seiner Abreise sein dürfen, die direkt von der „Ile royale" ohne Berührung von Cayenne vor sich gehen wird. Einmal an Bord des Schiffes, wird er der Schiffsmannschaft unsichtbar bleiben und nur die Gefängnißwärter werden seine Umgebung bilden. Ueber die Dispositionen, die man für seine Ausschiffung in Frankreich getroffen, ist mir nichts bekannt — ich bin auch dafür nicht verantwortlich."

Der englische Journalist stellte nun die weitere Frage, auf welchem Fahrzeuge die Rückbeförderung erfolgen werde, ob auf einem der den Postdienst zwischen Guyana und Frankreich versehenden Dampfer oder auf einem speziell zu diesem Zweck von der Regierung bestimmten Schiffe. Hierüber konnte der Gouverneur keine genaue Auskunft geben; er meinte bloß, daß sich Dampfer der Kompagnie transatlantique, besonders Passagierschiffe, kaum für eine so außergewöhnliche Verwendung eignen dürften. „Ich habe übrigens", so fügte er hinzu, „mit meinem letzten Regierungskourier eine versiegelte Depesche erhalten, mit der Ordre, sie erst zu öffnen, wenn die Revision beschlossen ist. Ich werde in dieser Depesche die endgiltigen Instruktionen der Regierung finden."

Außer seinem Interview mit dem Generalgouverneur theilt der Spezialkorrespondent des „Daily Telegraph" auch Unterredungen mit, die er mit zwei ehemaligen Aufsehern des Dreyfus hatte. Einer derselben wußte allerlei Wahrnehmungen zu berichten, aus denen er zu dem Schlusse gelangte, Dreyfus habe zu Beginn seines Aufenthalts auf der Teufelsinsel eine Zeit lang die Hoffnung gehabt, sich vielleicht durch Schwimmen nach Guyana hinüberretten und flüchten zu können. Wenigstens suchte er seine Wächter durch allerhand Fragen über die Situation der Insel und die Beschaffenheit des dieselbe vom Festlande trennenden Meeresarmes auszuforschen. Ihren Instruktionen gemäß bewahrten die Wächter strengstes Stillschweigen und ließen auch die noch so unschuldig scheinenden Fragen unbeantwortet. Eines Tages, als Dreyfus eine ganze Menge Fragen über die Meeresfauna um die Teufelsinsel herum stellte, konnte sich doch der Wächter nicht enthalten, auszurufen: „Da findet man nichts als Banden von Haifischen!" Da verfiel Dreyfus in tiefes Nachsinnen und seit damals schien er die Anwesenheit seiner Wächter zu ignoriren; wenn er einmal an sie das Wort richtete, so geschah es, um seine Unschuld zu betheuern.

Der zweite Aufseher, mit dem der englische Journalist sprach, war anwesend, als der Generalprokurator von Cayenne dem Gefangenen die Nachricht überbrachte, daß das Gericht beschlossen habe, das Revisionsbegehren in Erwägung zu ziehen. Dreyfus vernahm diese Nachricht verklärten Angesichts; seit damals hat er das dumpfe Hinbrüten aufgegeben, seine Augen leuchten, seine Bewegungen sind energisch; kurz, so sagte der Aufseher, er sieht einem Verurtheilten gleich, dessen Strafe sich ihrem Ende nähert. Der Kaplan der Gefangenenanstalten von Guyana wurde vom Korrespondenten des „Daily Telegraph" befragt, welchen Eindruck er von Dreyfus empfangen habe. Er antwortete mit einer bezeichnenden Handbewegung: „Wenn das, was er mir gesagt hat, wahr ist, dann ist er der größte Märtyrer des Jahrhunderts."

Die Saalburg.

Unter den Forderungen des Nachtragsetats, welche demnächst das Abgeordnetenhaus beschäftigen werden, befindet sich auch ein Posten zur Wiederherstellung der Saalburg bei Homburg v. d. Höhe. Dieses alte Römerkastell ist eines der wenigen Denkmäler aus der frühesten Periode deutscher Geschichte. Es ist eine der Befestigungen, welche den sogenannten Pfahlgraben, den limes imperii, zu verstärken hatten, der sich vom Niederrhein bis zur Donau quer durchs Land zog und seit den Tagen der Kaiser Domitian und Hadrian das römische Germanien vor den Einfällen der deutschen Stämme zu schützen bestimmt war. Der obergermanische limes, der sich vom Taunus über den Main bis zum Neckar und längs dieses Flußes erstreckte, hatte eine Länge von etwa 250 römischen Milien (368 Kilometer) und bestand ur-

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

47.) (Fortsetzung.)

„Und Sie werden siegen, auch über das Herz der Baronesse. Schade, daß diese Ihren heutigen Glückstag nicht miterleben kann. Ich freute mich ordentlich darauf. Ich wußte ja schon seit Jahren, daß auf den mageren Ländereien des Vorwerks „Im Busche" Kaliläger zu finden sein würden. Ich getraute mir aber nicht, Ihrem Bruder das zu verrathen, denn dieser hätte die für uns vollständig unrentablen Ländereien für einen Spottpreis losgeschlagen. Ich glaube es jetzt zu verstehen, weshalb die Baronesse ohne Abschied von Ihnen zu nehmen, ging. Sie wollte Ihnen zweifellos das Herz nicht noch schwerer machen durch eine lange, bewegte Abschiedsszene. — Sie glauben das nicht? Nun, ich habe mich in meiner Jugend auch gerade nicht auf das Studium der Frauenherzen geworfen und bin in allen, das Weib berührenden Fragen meist ein Pessimist, aber in diesem Falle glaube ich die Baronesse doch besser zu kennen, als Sie. Was schreibt sie denn in ihrem Briefe? Verzeihen Sie meine Neugierde."

„Ich habe den Brief noch garnicht gelesen. Was wird er auch Wichtiges enthalten? Entschuldigungen, Dankesbezeugungen, Wünsche für mein Wohlergehen, möglicherweise noch eine Anzahl Rathschläge betreffs der Dienstboten und Mittheilungen, wo die Schlüssel zu Keller und Speisekammer zu finden sind und dergleichen mehr — es ist nicht der Mühe werth. Das einzig Gescheite, was sie in dieser Angelegenheit gethan hat, ist, daß sie ihre Tante, die Wittwe des Oekonomieraths Saldern, zu einer Uebersiedelung nach hier bewogen hat. Die versteht wenigstens den Haushalt eines Gutes zu leiten und ist eine Dame mit der es sich zur Noth zusammenleben läßt. Morgen soll sie hier schon eintreffen."

Stegen zeigte sich erfreut über diese Mittheilung.

„O, das ist ja vortrefflich! Charlotte von Saldern! — meine ganze schöne Jugendzeit steigt mit der Nennung dieses Namens wieder vor mir auf. Unsere Väter waren Gutsnachbarn, und mehr als das: treue Freunde, trotzdem der eine ein wohlhabender Edelmann und der andere nur ein schlichter bürgerlicher, mit 10 Kindern gesegneter Gutspächter war. Nun hat es keine Noth, da kommt auch die Baronesse bald wieder zurück, verlassen Sie sich darauf! Wohin hat sie sich denn gewandt? Soviel ich weiß, hat sie nur diese eine Verwandte noch."

„Ich weiß es nicht. Der Pfarrer kennt das Ziel ihrer Reise, aber er sagte mir, er dürfte ihren Aufenthaltsort nicht verrathen."

Carl ging nach diesen Worten hinüber ins Herrschaftshaus und blieb den ganzen Nachmittag und Abend auf seinem Zimmer. Er mochte in seiner Mißstimmung heute von Menschen und Geschäften nichts mehr wissen.

15. Kapitel.

In dem Wirthshause „Zur Traube" im Dorfe Vollrode wohnte seit ein paar Tagen ein lustiger Herr mit einem fremdländischen Namen. „Pierre Corbeau" stand auf seiner Visitenkarte an der Thür seines Zimmers. Er erzählte dem Wirth, als er sich bei ihm ein Zimmer miethete und derselbe ihn fragte, was er für ein Landsmann sei, daß er aus dem Elsaß stamme, in Hannover seinen Wohnsitz habe, Geometer sei und im Auftrage der Gutsverwaltung auf einem entfernten Vorwerke Feldmeßarbeiten vornehme, da eine Kali-Bohrgesellschaft dort einen großen Landkomplex zu erwerben beabsichtige. Dem kleinen, lebhaften und wohlgenährten Manne schien das Geld recht locker in der Tasche zu sitzen; er war überaus freigebig, immer zu Späßen aufgelegt und schüttelte Witze und Schnurren nur so aus dem Aermel. An den Abenden hatte er im Gastzimmer immer eine Anzahl Männer aus der Dorf-Elite um sich versammelt, zur Freude des Wirths, dessen Wirthschaft noch nie so stark besucht gewesen war als jetzt. Selbstverständlich bot der Wirth alles auf, diesem seltenen Gast, der nie etwas ankreiden ließ, sondern alles gleich baar bezahlte, den Aufenthalt in seinem Hause so angenehm zu machen wie es seine Verhältnisse gestatteten und sein Geschick als Dorfwirth es vermochte.

Wenn „Herr Carbol" — so nannte ihn der Wirth — das Haus betrat, dann rannte alles herbei, um sich dem immer freundlichen und liebenswürdigen Herrn gefällig zu erweisen. Man nahm ihm den grünen Spitzhut und den braunen Kragen-Mantel ab, zog ihm die erdbeschmutzten langen Kniestiefel aus, schob ihm die von der feisten „Mutter Plinke," der Wirthin, mollig angewärmten Schlafschuhe hin — kurz ein Fürst konnte nicht höflicher und aufmerksamer bedient werden, als „Monsieur Corbeau", so nannte ihn des Wirths französisch radebrechendes Töchterchen, das blonde Trudchen, gegen welches der Fremde stets ausgesucht galant war.

Nur für zwei Wesen im Wirthshause wurde die Anwesenheit Monsieur Corbeaus immer ungemüthlicher, und zwar aus verschiedenen Gründen. Das Eine, ein eitles menschliches Wesen, das im Hause bislang eine dominirende Stellung hatte, sah sich durch Corbeau vollständig in den Hintergrund gedrängt und das Andere, ein thierisches Wesen, sah sich jeden Tag einer seiner besten Haremsdamen beraubt und dieselbe unbarmherzig dem Messer „Mutter Plinkes" überantwortet, trotz wüthenden Kollerns und Gockelns und Geschreis aller Haremsdamen, und zornigen Sträubens des Gefieders seitens des rothbeturbanten Großwürdenträgers.

Aber, nahm Wirth und Wirthin schon von des Hahnes lebhaftem Widerspruch gegen den Massenmord unter seinem „Weiber-Volke" garkeine Notiz, um wieviel weniger stießen sie sich erst an des letzteren offen zur Schau getragenem Aerger gegen die Bevorzugung des neuen Miethers.

„Wenn's dem Herrn Brause nicht mehr bei uns gefällt, mag er ausziehen," sagte eines Morgens „Vatter Plinke" zu seiner Ehehälfte die ihm soeben sagte, daß jener über die Be'

sprünglich unter dem Kaiser Hadrian aus einfachen Verhauen; später wurde er in einen fortlaufenden Wall mit außen vorgelegtem Graben und in kurzen Entfernungen auf der inneren Seite eingebauten Wachtthürmen verwandelt. (Mommsen, Römische Geschichte Bd. 5). Verstärkt wurde diese Befestigung noch ganz bedeutend durch eine Reihe von Kastellen — heute würden wir sagen Sperrforts —, welche in ziemlich regelmäßigen Abständen von einem halben Tagemarsche (15 Kilometer) vielleicht einen halben Kilometer hinter dem Walle angelegt waren.

Diese Kastelle dienten neben der Aufgabe, die Grenzbefestigung zu verstärken, wichtige Uebergänge zu decken, zugleich den Besatzungstruppen als Standquartier. Alle diese Aufgaben hatte auch die Saalburg zu erfüllen. Sie war durch ihre Lage auf dem Taunus, am Uebergang vom waldigen Lahngebiete zu den fruchtreichen Ebenen längs der Nidda und des Rheines, von ganz besonderer Wichtigkeit.

Die Ausgrabungen auf der Saalburg haben seit dem Jahre 1780, wo Elias Neuhof das Kastell zum ersten Male beschrieben hat, mit größeren oder kleineren Zwischenräumen, je nachdem Mittel dazu vorhanden waren, bis heute fortgedauert und sollen jetzt mit verstärkten Mitteln fortgesetzt werden. Besonders blühten sie von 1854 bis 1872, wo François Blanc, der Spielpächter des Homburger Kurhauses bedeutende Mittel hergab. Dann trat der Saalburgverein auf den Plan, und auch die preußische Regierung unterstützte die weiteren Forschungen, die seit 1870 der Oberst von Cohausen in Wiesbaden leitet, ein Mitglied der Reichslimeskommission. Ein besonderer Freund der Saalburg war Kaiser Friedrich, der sich mit seiner Familie, so oft er sich in Homburg aufhielt, stets mit lebhaftem Eifer an den Ausgrabungen betheiligte. Die reichen kulturgeschichtlichen Schätze, welche hier der Erde wieder entrissen wurden, sind im Saalburgmuseum im Homburger Kurhause der Besichtigung zugänglich gemacht.

Vor allem aber ist das Kastell selbst, so weit es möglich war, wieder hergestellt worden und soll es noch weiter werden. Es zeigt uns das Urbild einer solchen römischen Befestigung. Sein Grundriß ist ein Rechteck, 300 Schritte lang, 200 Schritte breit. In diesem Umfange war es von einer zinnengekrönten Mauer umgeben, an die sich innen ein Erdwall lehnte. Vor der Mauer lagen zwei etwa 3 Meter tiefe 8—9 Meter breite Gräben. Der innere Wall war 2 Meter hoch, 3 Meter breit. Die einzelnen Zinnen waren so hoch und so breit, daß sie einen Mann vollständig zu decken vermochten. Zwischen ihnen befanden sich 2,70 Meter breite Oeffnungen, deren der römische Soldat bedurfte, um das Pilum, den Wurfspeer zu werfen und den anstürmenden Feind herabzustechen. Die südwestliche Ecke des Kastells ist bereits 1885 in der angegebenen Weise wieder hergestellt worden und bietet so ein getreues Bild der einstmaligen römischen Befestigung.

Vier Thore führten aus dem Kastell, von denen jedes durch zwei viereckige Thürme verstärkt war; über den Thoren lag ein anscheinend aus Holz hergestellter Wehrgang. Die Gräben vor den Thoren waren überdämmt. Das Thor auf der dem Feinde zugekehrten schmalen Seite hieß die porta praetoria. Sie hatte bei feindlichen Angriffen den stärksten Anprall auszuhalten und wurde deswegen erforderlichenfalls mit Rasen, Erdaufwürfen 2c. verbarrikadirt. Ihr gegenüber lag auf der dem Inland zugewendeten Schmalseite die porta decumana mit zwei stattlichen, breiten, überwölbten Thorwegen. Vor ihrem Mittelpfeiler stand, wie aufgefundene Bruchstücke beweisen, eine Bildsäule der den Platz beschirmenden Gottheit. Die Thore in den beiden Langseiten, die porta principalis sinistra und dextra (linke und rechte) dienten hauptsächlich zu Ausfällen; durch sie stürzten sich die Ausfallstruppen von rechts und links auf den Feind, wenn er im Begriff war, den Graben zu überschreiten. Zur Besetzung waren nothwendig zwei Kohorten, also nach der Legionsstärke der Kaiserzeit etwa 1200 Mann.

Den inneren Raum des Kastells nahmen neben dem Prätorium, der Wohnung des Kommandanten, dem Exerzierhaus, Badeeinrichtungen, Magazinen 2c., die runden, mit Stroh oder Rasen bedeckten Hütten der Soldaten ein. In jeder dieser Hütten die mit breiten Schlafbänken versehen waren und durch ein in der Mitte zwischen Steinblöcken brennendes Feuer erwärmt wurden, hausten 10 Mann unter einem Dekanus. Für das nöthige Wasser sorgten verschiedene Ziehbrunnen. Selbst die Spuren eines Amphitheaters von 25 Meter Durchmesser, das bei dem langweiligen Lagerleben die nöthige Kurzweil bot, hat man ausgegraben.

Außen schloß sich an das Kastell auf der vom Feinde abgewandten Seite eine bürgerliche Ansiedelung, ferner der Hypokaustenbau, eine großartige unterirdische Heizungsanlage. Hinter dieser finden sich die Ueberreste einer Villa, welche vielleicht für den Kaiser Caracalla, der sich am Rheine aufgehalten und mit den Alemannen gekämpft hat, erbaut worden ist. Von dieser Villa, welche die deutschen Völker eine Saala nannten, wird das ganze Ruinenfeld seinen Namen Saalburg erhalten haben.

Nach römischen Schriftstellern hat Drusus, der Stiefsohn des Augustus, der durch seine Kriege und durch seinen Untergang in Germanien bekannt ist, ums Jahr 11 v. Chr. am Taunusgebirge eine Befestigung gegen die Chatten angelegt. Ptolemäus nannte sie um die Mitte des zweiten Jahrhunderts „Artaunon“. Man hat lange die Saalburg für dieses Kastell des Drusus gehalten, allein, wie v. Cohausen in seiner Schrift „Das Römerkastell Saalburg“, Homburg 1893, nachweist, mit Unrecht. Drusus konnte nicht über das Gebirge in die Thäler der Lahn eindringen, sondern mußte der Straße am Fuße des Gebirges folgen (der später nach der heiligen Elisabeth benannten Straße) und auf dieser bei Heddernheim sein Kastell errichten. Von der Legion, welche Drusus mitgebracht hatte und welche während des ganzen ersten Jahrhunderts im Lande stand, findet sich auf der Saalburg keine Spur. Diese kann also auch erst später erbaut sein und zwar, wie eingangs ausgeführt, unter Domitian.

Heiße Kämpfe haben diesen exponirten Posten des römischen Weltreiches umtobt; verschiedentlich ist er von den Germanen erobert und zerstört und von den Römern wieder genommen und aufgebaut worden. Mindestens drei Lagen von Brandschutt und ebenso viel Ausgleichungen von Brandschutt und Neubauten lassen sich in den Bodendurchschnitten nachweisen. Erst waren es die Chatten, dann die Alemannen und Franken, welche die Römer bekämpften; nach dem Kaiser Probus († 288) sind die Römer nicht mehr im Besitze des Kastells gewesen. Zu Ende des dritten Jahrhunderts ist es endgittig von den Deutschen erobert und zerstört worden. Viele Jahrhunderte hindurch hat es wüst gelegen, vergraben-vergessen; seine Steine wurden von den Mönchen und Bauern ringsum als beliebtes Baumaterial verwendet. Schatzgräber und Raubgesindel fanden dort sicheren Unterschlupf.

Vieles ist in den letzten hundert Jahren von dem altehrwürdigen Denkmal ans Tageslicht gefördert worden; vieles ist aber noch zu thun. Mit der Bewilligung der zur Fortsetzung der Arbeiten geforderten Mittel wird ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Saalburg anheben, an dessen Ende wir sie wieder in der Gestalt sehen werden, wie sie ursprünglich war und wie sie Scheffel vor Augen geschwebt haben mag, als er sein berühmtes Grenzwallied sang: „Ein Römer stand in finst'rer Nacht am deutschen Grenzwall Posten“ mit dem unsterblichen Refrain: „Ha, ham, hammer Dich emol an Dei'm verriss'ne Kamisol, Du schlechter Kerl.“ — Das lederne Original eines solchen „verriss'nen“ Kamisols ist im Saalburgmuseum in Lebensgröße zu sehen.

Kleine Chronik.

* **Eine bemerkenswerthe Operation** wurde vor einiger Zeit in der Breslauer chirurgischen Universitätsklinik mit Hilfe der Röntgenstrahlen vorgenommen. Es erschien ein Mann, der über Lähmung seines linken Armes und über mehr oder weniger heftigen Druck im Kopfe klagte. Im weiteren Verlauf seiner Mittheilungen gab der Patient an, daß er vor längerer Zeit einen Selbstmordversuch gemacht habe, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Die Wunde sei damals geheilt, ohne daß indeß die Kugel gefunden wurde. Infolge dieser Angaben nahm man die Röntgenstrahlen zu Hilfe und stellte fest, daß sich die Kugel noch im Gehirn des Mannes befand. Diese Feststellung war aus mehrfachen Gründen nicht leicht. Zunächst ist die Schädeldecke für die Röntgenstrahlen nur in geringem Maße durchsichtig und es so an sich schon schwierig, die allerdings noch weniger durchlässige und deswegen auf dem Bild etwas deutlicher erscheinende Metallkugel innerhalb des Schädels zu finden. Sodann aber mußte man den Kopf des Patienten, um die genaue Lage der Kugel zu ermitteln, von drei verschiedenen Ebenen aus photographiren. Es wurde einmal in verschiedenen Richtungen ein Metalldraht um den Kopf gelegt und dieser dann mit Hilfe der Röntgenstrahlen photographirt. Durch Vergleichung der drei so gewonnenen Bilder, auf deren jedem sich die Kugel in bestimmtem Abstande von dem Drahtkreise vorfand, mit einander ließ sich nun mit Sicherheit der Punkt feststellen, an dem sich die Kugel innerhalb des Gehirns befand. Der Direktor der chirurgischen Universitätsklinik, Geheimrath Professor Mikulicz, meißelte jetzt den Schädel auf und legte das Gehirn bloß. Man fand auch den Schußkanal im Knochen, es stellte sich aber heraus, daß die Kugel sich seit ihrem Eintritt in den Kopf bereits infolge ihrer Schwere gesenkt hatte und jetzt etwas tiefer als die Mündung des Schußkanals lag. Sie war derart zwischen zwei rechtsseitige Gehirnwindungen gerathen, daß sie keine gefährlichen Gefäßzerreißungen verursacht, sondern nur einen Druck auf die betreffende Gehirnpartie hervorgerufen hatte und — da die rechte Gehirnhälfte das Zentralorgan für die linke Körperhälfte ist — hierdurch die Ursache der Lähmung des linken Armes geworden war. Die Entfernung der Kugel sowie die ganze Operation gelang vorzüglich und die Wirkung war derartig, daß der Mann bereits nach wenigen Wochen ein Nachlassen der Lähmungserscheinungen im Arm verspürte und einige Zeit später als auf dem Wege zu völliger Heilung begriffen entlassen werden konnte. Freilich hatte der Patient bei dieser bemerkenswerthen Operation „Haare lassen“ müssen. Das Photographiren mittels Röntgenstrahlen hatte bei ihm eine einseitige Kahlköpfigkeit zur Folge gehabt.

* **Eine großartige Leistung.** Auf dem öffentlichen Empfang, den Präsident Mac Kinley am 26. Mai im Weißen Hause gab, schüttelte er innerhalb $1^3/_4$ Stunden 4816 Besuchern die Hand, also durchschnittlich zweien in drei Sekunden. Kein Präsident hat dies bisher zu Stande gebracht. Einige Mitglieder des Kabinetts versuchten Schritt zu halten mit dem Präsidenten, waren aber bald so erschöpft, daß sie den Versuch aufgeben mußten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Es wär so schön gewesen! — —

(Ein Rückblick auf den Mai.)

Nun ist auch er versunken und vergessen — der „wunderschöne Monat Mai“, — (so hieß er einst) — mit seinem Ruf indessen — als Wonnemont ist es längst vorbei! — Vom Schnupfenfieber ist man kaum genesen, — nun schreiben wir ihm dies ins Stammbuch ein: — O holder Mai, — du bist nicht schön gewesen! — Wir trösten uns: Es hat nicht sollen sein! — Was er uns brachte, war zu viel des Guten, — sein stürmisch Wesen trübte den Genuß, — an Regenströmen und an Wasserfluthen — gab's alle thalben reichen Ueberfluß, — da wandelte das Gute sich zum Bösen, — selbst mit dem Pfingstfest fiel so Mancher rein — der Pfingstausflug, er wär so schön gewesen, — o schöner Mai, er hat nicht sollen sein! — Das kleinste Bächlein zeigte sich geschwollen, — es rauschte hin in wildem Uebermuth — und wer da wollte, schöpfte aus dem „Vollen“, — so stand der Mai im Zeichen hoher Fluth, — von einer „Ebbe“ hat man nichts gelesen, — sie trat zumeist nur in der Börse ein, — und gerade hier wär Fluth so schön gewesen — und grad hier hat sie nicht sollen sein! — Trotzdem der Mai so stürmisch sich betragen — trug er durchaus die friedlichste Tendenz, — denn einberufen ward in seinen Tagen — die allgemeine Friedens-Konferenz. — Der Fragen schwerste giebt es hier zu lösen, — greift aber später Mars noch handelnd ein, — dann singen wir; — Es wär so schön gewesen, — wir trösten uns: Es hat nicht sollen sein! — Doch sonderbar, als wir vom Frieden sangen — da rüsteten die Sänger sich zum Streit, — und hin gen Kassel trieb sie heiß Verlangen — zum Sängerkriege der modernen Zeit, — die Kölner sind zum Ehrenpreis erlesen, — nun singt und klingt es durch der Andern Reihn. — Ein Kaiserpreis! Es wär so schön gewesen, — wir kehren heim, es hat nicht sollen sein! — Der Kölner sitzt so oft beim goldnen Weine, — kein Wunder, daß ihm ward der Kehle Gold, — das deutsche Lied gedeiht am deutschen Rheine, — dem deutschen Lied, wir alle sind ihm hold! — Es tröstet uns im Mißgeschick dem bösen, — und wenn das Glück an mir vorübergeht, — dann sing ich stets: Es wär so schön gewesen! — — Ernst Heiter,

Deutscher Sänger und Poet.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

vorzugung des neuen Herrn schon ein paar Tage „eklich maule“.

Das war am Morgen, am Abend dieses Tages kam Mutter Plinke freudestrahlend zu ihrem Manne gerannt und raunte ihm ins Ohr: „Denke Dir, Alter, die beiden Herrens sitzen oben in Brauses Stube und kneipen zusammen! Sie haben Freundschaft geschlossen, und der Herr Brause hat mir eben das gegeben zur Bezahlung seiner Schulden.“ Bei diesen Worten hielt sie dem verwundert aufsehenden Wirthe eine Doppelkrone vor die Augen.

„Pfüüischt!“ pfeifte der Alte mit spitzen Lippen. „Hat der schwarze Satanskerl den auch schon angepumpt!“

„O, es kommt noch schöner! Weißte, was die Beiden sich ausgeheckt haben? — Sie wollen zusammenziehen, der Kornblau will die Kammer links von Brauses Stube und der lütje Schwarte die rechts haben. Herr Kornblau sagte, er sähe gern in die Natur und seine Stube und Kammer wären ihm zu einsam, auch das Essen möchte ich immer für Beide zugleich salviren, so sagte er.“

Der Wirth lachte pfiffig in sich hinein. „Laß den Herrn Carbol man, er soll den schwarten Deubel wohl bald dick kriegen.“ —

So wohnten sie denn Beide zusammen, der kraftstrotzende, lebenslustige Geometer Pierre Corbeau und der nervöse, körperlich und geistig schlaffe Forsteleve Brause, nachdem sie sich die Tage vorher nur kühl und förmlich begegnet waren. Ersterer durfte sich auf die ihm so schnell gelungene Anfreundung an den finstern, unzugänglichen Menschen, der Leute, die nach seiner Meinung in gesellschaftlicher Hinsicht unter ihm standen, mit Geringschätzung behandelte, etwas einbilden. Freilich, ohne das Opfer einiger Goldfüchse wäre ihm der Gewinn dieser Freundschaft wohl kaum gelungen.

Die beiden Männer kamen wirklich gut mit einander aus, zur Verwunderung „Vatter Plinkes“, welcher der Sache nicht recht getraut hatte, denn Brause hatte noch Niemand von den Bewohnern des Hauses für sich einzunehmen gewußt. Aber das geheimnißvolle Band, das die beiden ungleichen Männer an einander knüpfte, erkannte bald jeder in der Wirthschaft. Es waren eben nur die blanken Goldstücke Corbeaus, diese imponirten dem stets in der Klemme sitzenden Brause gewaltig. Nebenbei mochte ihm auch die Art und Weise, in der Corbeau sich im Verkehr gab, zusagen. Der etwa vierzig Jahre alte Geometer besaß hervorragende Welt- und Menschenkenntnisse. Er vermochte eine Gesellschaft sowohl in die heiterste Stimmung zu versetzen, als auch seine Zuhörer durch eine interessante Klarstellung aus irgend einem Kapitel des modernen Lebens oder einer ernsten Tagesfrage an sich fesseln.

Eines Abends saß Corbeau noch spät am Tische und las die Zeitung. Vor ihm lag eine Planzeichnung, die er seinem Koffer entnommen und mit einem verschmitzten Lächeln auf den Tisch ausgebreitet hatte, damit sie der heimkehrende Zimmergenosse gleich sehen konnte. Brause hatte ihn nämlich am Nachmittage gefragt, ob er als Geometer denn gar keine Zeichnungen zu machen habe. Das hatte er sich gemerkt. Im Hause schlief bereits alles; sein Zimmergenosse war zur Stadt, es war Sonnabend, der Skatabend Brauses.

Eine Zeitlang fesselte Corbeau die Zeitung, dann legte er sie zur Seite und stand auf, um, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und ab zu gehen. Seine Mienen verriethen, daß ihn eine Sache ernstlich beschäftigte. Endlich blieb er stehen, öffnete das Fenster und spähte horchend auf die beschneite Dorfstraße, auf der die tiefste Stille herrschte; nur ein Hund schlug in der Nachbarschaft an.

Corbeau schloß das Fenster, legte noch einige Schaufel Kohlen auf das Feuer im Ofen, ergriff dann die Lampe, und schob den Riegel an der Zimmerthür vor. Hierauf öffnete er die Thür zu Brauses Schlafgemach und hielt einen Moment kopfschüttelnd Umschau in dem kleinen Raum. Die Lampe auf den Waschtisch stellend, begann er nun in wenig freundschaftlicher Weise dessen Kleidung zu durchsuchen, besonders diejenige, die der Zimmergenosse vor einigen Stunden ausgezogen hatte. Die Taschen waren sämmtlich leer, nur in einer Westentasche fand er eine kleine Blechschachtel. Er trat mit derselben an die Lampe und öffnete sie. Das Schächtelchen enthielt eine farblose Masse in Krystallform. Corbeau lächelte, feuchtete die Fingerspitze an, tupfte einige Krystalle auf und brachte sie an die Spitze der Zunge, um sie sofort wieder auszuspucken.

„Ah, eine alte Bekannte!“ nickte er. „Für den äußersten Fall reservirt! — das ist schon etwas.“

Einen Moment überlegte Corbeau, dann ergriff er die Lampe ging mit dem Schächtelchen hinüber in seine Kammer, aus der er bald zurückkehrte und den kleinen Gegenstand wieder an seinen Aufbewahrungsort in der Westentasche brachte. Nun suchte er weiter, aber in der Kammer herrschte die gräulichste Unordnung. Brause warf offenbar die Sachen und Kleidungsstücke während des An- und Umziehens wüst durcheinander, es dem vielgeplagten Mädchen überlassend, wieder Ordnung zu schaffen.

„Genau so sieht's in seinem Kopfe aus!“ meinte Corbeau lachend.

In einer Ecke, unter einer Anzahl langer Stiefel und schmutziger Wäsche vergraben, fand er ein zerfetztes Notizbuch. Er blätterte es durch und schien nicht das zu finden, was er suchte. Auf einer Seite las er ein kleines, schwunzvolles Gedicht, das die Schönheit der deutschen Männer pries. Darunter stand: Am 2. 9. (Sedantag) an E. übersandt, habe dafür den ersten Tanz mit ihr machen dürfen.“

„Hm, die Trauben aber hingen a bissel hoch!“ murmelte Corbeau, legte das fettigschmutzige Buch wieder an seinen Platz und wandte sich dem Koffer Brauses zu, den dieser bei dem an ihm bekannten Mangel jeglicher Ordnungsliebe unverschlossen gelassen hatte.

„Na, ich danke!“ staunte Corbeau. „Das gleicht ja einem eingestürzten Kramladen!“ Aber obgleich ihn Widerwillen gegen den Inhalt des Koffers erfaßte, so überwand er denselben doch und schritt zur Durchsuchung der Sachen. Vorsichtig, mit spitzen Fingern ergriff er die unsauberen Kragen und Socken, Wäschegegenstände, Bücher, Schlipse, unbezahlte Rechnungen und dazwischen zerstreute Briefe und legte alles neben dem Koffer nieder. Nach einer Viertelstunde war er mit dem Ausräumen und der Durchsicht der Briefe fertig, und nun packte er geschickt alles wieder an seinen Platz. Außer einigen geharnischten Schreiben und kurzen Androhungen der vorgesetzten Behörde Brauses und energischen Ermahnungen eines „Onkels“ zu Fleiß und Sparsamkeit bot der ganze Inhalt des Koffers nichts des Interessanten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen Stadtbauraths ist vakant. Bewerber, welche die Prüfung als Königliche Regierungsbaumeister (für Hoch- oder Tiefbau) bestanden haben und bereits mehrere Jahre im Staats- bezw. Kommunaldienst oder auch in Privatstellung praktisch beschäftigt waren, wollen sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufes und ihrer Qualifikationsausweise bis spätestens

1. Juli d. Js.

bei dem Unterzeichneten Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Das Gehalt der Stelle ist mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses auf 5200 Mk. mit Steigerungen von 300 Mark in 3 mal 3 Jahren bis 6100 Mk. sowie eine feste Nebeneinnahme an Taxgebühren von 300 M. pro Jahr festgesetzt.

Die sonstigen Anstellungs-Bedingungen werden auf Ersuchen an das Bureau der Stadtverordnetenversammlung (Herrn Stadtsekretär Schaeche) postfrei übersandt werden.

Thorn, den 31. Mai 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke, Professor.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Laufe des diesjährigen Sommers bei Festlichkeiten im Ziegeleipark **Verkaufsbuden** aufzustellen beabsichtigen, werden ersucht, die erforderlichen Erlaubnißscheine von den Instituts- bezw. Vereinsvorstehern bescheinigen zu lassen und bei der Kämmerei-Kasse bei Bezahlung der Erlaubnißgebühr vorzuzeigen.

Die quittirten Erlaubnißscheine sind vor der Aufstellung der Buden an den städtischen Hilfsförster Herrn **Neipert**, Thorn III, abzugeben, welcher alsdann die Plätze anweisen wird.

Thorn, den 18. Mai 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Reklamationen der Militärpflichtigen, deren Veranlassung **nach** dem diesjährigen Musterungsgeschäfte entstanden ist, sind so zeitig wie thunlich spätestens bis zum **12. Juni d. Js.** beim Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission [illegible] **Landrath v. Schwerin** anzubringen.

Reklamationen, welche nicht bis zum Aushebungstermin eingereicht sind, können als verspätet keine Berücksichtigung finden.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Personen, welche wegen ihrer Arbeits- bezw. Aufsichtsunfähigkeit reklamirt haben, sich den Ersatzbehörden persönlich vorstellen müssen.

Nur wenn das persönliche Erscheinen unthunlich ist, darf ein beizubringendes Zeugniß eines **beamteten** Arztes berücksichtigt werden.

Thorn, den 30. Mai 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung!

Für die Fischer-Vorstadt („Fischerei") und für den östlichen Theil der Culmer-Vorstadt ist durch Gemeinde-Beschluß vom 1./15. Dezember 1898 je ein **Bebauungsplan** (Fluchtlinienplan) festgesetzt worden, welcher auch die Zustimmung der Ortspolizeibehörde und der Festungsbehörden (Gouvernement u. Reichs-Rayon-Kommission) erhalten hat.

Diese Pläne werden gemäß § 7 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten (und ländlichen Ortschaften) vom 2. Juli 1875 (Ges.-S. S. 561) zu Jedermanns Einsicht hiermit offen gelegt und zwar im Stadtbauamt im Rathhause (Hofeingang 2 Trep.).

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer mit dem 15. Juni d. Js. abschließenden Ausschlußfrist bei uns (Stadtbauamt oder Bureau I) anzubringen sind.

Thorn, den 2. Mai 1899.

Der Magistrat.

Günstiger Fahrräderkauf!

Dienstag, den 6. Juni, Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung

15 neue Fahrräder (13 Herren- und 2 Damen-Fahrräder)

versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Freihändiger Verkauf.

Das Grundstück Tuchmacherstr. Nr. 2, — Grundbuch Nr. 187/88 — den **Frohwerk**'schen Erben gehörig, soll behufs Nachlaß-Regulirung **freihändig** verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Vormund.

A. Bader,
Kämmerei-Kassen-Buchhalter.

Ein Laden,

gute Brotstelle, für einen Friseur u. Barbier ist von sofort zu vermiethen

Mellienstraße 81.

Mansarden-Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Bad und allem Zubehör, mit Wasserleitung versehen, ist billig zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

2 möblirte Vorderzimmer von sogleich zu vermiethen **Schillerstraße 6, I.**

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**
Culmerstraße 20.

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

Eine Wohnung

I. Etage von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. Juli zu verm. Tuchmacherstr. 1.
O. Jaeschke.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind von sofort oder spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr. im Hause.

Für 150 Mark

ist die **Wohnung** Brombergerstr. 94, I. Et. 6 Zimmer 2c. bis 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres Brombergerstr. 24 part.

Die von Herrn Hauptmann **Zimmer, Baderstr. 6,** bewohnte

Wohnung

ist vom 1. April 1899 zu **vermiethen.**
Näheres bei **Heinrich Netz.**

Breitestr. 32, I. Et.,

ist eine Balkon-Wohnung von 2 Zimmern und Küche, welche bisher von einem Offizier bewohnt war, von sofort zu vermiethen.

Brückenstr. 32, 3 Treppen, 1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., von sofort für 350 Mk. zu vermiethen.
Zu erfragen bei **Krüger, Hof I.**

Herrschaftliche Wohnung

Breitestr. 37 III, 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Altstädt. Markt ist eine freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern in der 1. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei
Moritz Leiser, Wilhelmplatz.

Kleine Wohnung,
2 Zim., Küche, Alkoven u. Zubehör, von sof. zu vermiethen. **Rausch, Gerechtestr.**

Kl. Wohnung v. sof. z. v. Mauerstraße 65.

Die bisher von Herrn Oberstleutnant **Kohlbach, Bromberger-Straße Nr. 68, I,** bewohnt. Räumlichkeit., 5 Zim. mit allem Zubehör, auch Pferdestall, sind vom 1. Juli bezw. 1. Oktober zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Zu vermiethen

2. Etage,

Brückenstr. 20, 6 Zimmer, Badeeinrichtung und alles Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, sogleich oder 1. Oktober,

1 geräumiges, helles Comtoir,
Schloßstraße 16, parterre,

1 großer, heizbar. Keller.
A. Kirmes.

Herrschaftliche Wohnung.

Breitestraße 24 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Sultan.

Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern mit Küche und Zubehör habe einzeln oder im Ganzen in meinem Hause, Mocker, Thornerstr. 9 zu vermiethen. **W. Kratz.**

Möbl. Zim. zu vermieth. Tuchmacherstr. 14.

Gut mbl. Zim. an 1—2 H. bill. zu verw., auch mit Pension. Seglerstr. 6, Hof II.

Freundl. möbl. Zimmer
z. vermiethen Coppernicusstr. 12, 1. n. vorn.

Möblirtes Vorderzimmer
von sofort zu vermiethen **Seglerstr. 10, I**

1 kleines, möbl. Zimmer
für zwei Schlafgänger zu vermiethen
Coppernicusstraße 13, III. links.

Möbl. Zimmer billig zu vermiethen **Seglerstr. 6.** Zu erfragen daselbst bei Herrn **Vierrath**, Keller-Restaurant.

Altst. Markt 28, 1., mol. Z. f. 1 od. 2 Herr. preisw. zu v. **J. Biesenthal**, Heiligegeiststr. 12.

Möbl. Zim. bill. zu verm. Paulinerstr. 2. III

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Tuchmacherstraße 4.**

Frdl. mbl. Zim. vom 1. Juni zu verm. **Mauerstraße 32.** **Philipp Hirsch.**

Möbl. Zim. zu vermieth. Culmerstr. 5, III.

2 bis 3 freundl. Zimmer
mit Küche, 1. Etage, Bromberger Vorst. od. Stadt Thorn von 1 Dame per 1. Oktober gesucht. Gefl. Off. u. **F. W.** in d. Gesch. d. Ztg.

Junges Mädchen als Mitbewohnerin gesucht. Neustädtischer Markt 18, II. Meldungen von 1 Uhr Mittags an.

Junge Leute finden von sofort gute Pension und Wohnung. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei elegant möblirte Zimmer
mit Burschengelaß p. 1. Mai zu vermiethen **Culmerstraße 13** (nach vorn gelegen).

Achtung!

Keine scharfe Mittel zum Weißmachen der Wäsche, sondern natürliche Bleiche im Freien.

Erste Dampf-Wasch-Anstalt u. Neuplätterei.

Spezialität:
Oberhemden u. **Gardinen** auf **Neu**, p. Flügel 50 Pf., nur spannen 25 Pf.

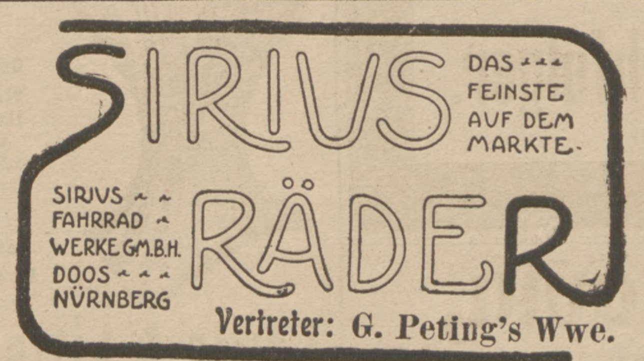
Inh.: M. Kierszkowski geb. Palm,
Brückenstrasse 18, part.

Uebernehme **sämmtl. Wäsche. Sauberste, schonendste** u. **billigste** Ausführg.

Ausführungs-Preise der Feinwäsche:

1 Paar Stulpen	8 Pf.
1 Vorhemd	8 „
1 Stehkragen	4 „
1 Oberhemd	23 „

Wäsche von 1 Mk. an sende frei ins Haus.
Schülerinnen können eintreten.



Reparatur-Werkstatt unter Leitung durch den in Fahrrad-Reparaturen staatlich ausgebildeten Königl. Büchsenmacher **Peting** daselbst.

Bad Landeck

in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (**Schwefel-Natrium-Thermen** [28,5° C.]). **Klimatischer Kurort. Terrain-Kurort.** 450 Meter Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, chronischen Katarrhen der Athmungswege, Blutstauungen im Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche und Reconvalescenz.** — **Mineralbäder** in den **Quellen** und in **Wannen, Moorbäder, innere** und **äussere Douchen, Massage, Heilgymnastik, Molke, Kefyr,** alle gebräuchlichen **Trinkrunnen** — Besuch 9000 Personen. 9 Badeärzte. **Kurzeit von Mai bis Oktober. Hochquellen-Wasserleitung und elektr. Beleuchtung. Eisenbahn-Station** (Landeck).

Prospekte kostenlos. **Die städtische Badverwaltung.**

„Soolbad Inowrazlaw."

Stärkstes jodbromhaltiges **Sool-** und **Mutterlaugenbad.**
Heilkräftigst wirkend bei **Frauen-** und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose, Lues, Neuralgien u. s. w.

Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September.

Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Wasserheil- und Terrain-Curanstalt Biesnitzhofen bei Görlitz in Schlesien.

Im herrlichen Thale gelegen am Fusse der Landeskrone. Mit der elektrischen Bahn von Görlitz in 10 Minuten zu erreichen.

Die Anstalt untersteht dem dirigirenden Arzt Herrn Dr. **Benno**, hat **50—60 vorzüglich eingerichtete Wohnzimmer, grosse Gesellschaftsräume, Spiel-** und **Billardsäle, grosse Lawn-Tennis-Spielplätze, herrlichen Park,** gesunde, staubfreie und ruhige Lage, der Neuzeit entsprechende **Badeeinrichtungen,** geschützte **Wandelgänge** und **Colonaden, Laufgräben** und **Wiesen.**

Grosse Baderäume und Einrichtungen für **Güsse aller Art, Sonnen-, Luft-** und **elektrische Bäder, Wasserkuren.**

Prospekte gratis und franko durch **die Verwaltung.**





Man achte genau auf obige Marke!

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten. Wasserleitungen.** Beste Referenzen.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor **Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich **Schering's Pepsin-Essenz.**

Niederl.: Thorn: Sämmtl. Apotheken; Mocker: Schwan-Apoth.

Offerire billigst:

Viktoria-Erbsen, kleine weiße Kocherbsen, graue Erbsen, Wicken, Roggen, Roggenschrot, Futtererbsen, Erbsenschrot, Gerste, Gerstenschrot, Hafer, Haferschrot, Weizen- und Roggenkleie, Stroh, Heu u. Häcksel, sowie **sämmtliche Fabrikate der Leibitscher Mühlen.**

Leinkuchenmehl Ia — Leinkuchen, Rübkuchen

Amand Müller,
Culmerstraße 1, 1 Treppe.
Auf Wunsch liefere von 1/4 Ctr. ab frei Haus.

Offerire billigst
Futtererbsen, Erbsenschrot, Hafer, Weizen- und Roggenkleie,
sowie sämmtliche **Mehle**
der Mühle Lissewo bei Gollub.

Simon Sultan,
Gerechtestraße 3, 1 Tr.
Auf Wunsch liefere frei Haus.



Hochfeine neue engl.

Matjes-Heringe

empfiehlt
Heinrich Netz.

Pikant u. wohlschmeckend

Delicatess-

Fisch-Cotelettes

marinirt in Postdosen (ca. 25—30 Stück enthaltend) von **10 Pfund** zu **Mk. 3.—** während der warmen Jahreszeit (auch geöffnet) lange haltbar, versendet innerhalb Deutschlands **franco einschliesslich Nachnahmegebühr** die **Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „NORDSEE", Nordenham a. d. Weser**



Tigerfinken,

reizende Sänger, Paar 2 Mark, afrikanische Prachtfinken, Paar 2 Mark.

Alexander-Papageien,
gut sprechen lernend, Stück 5 Mark, graue t) Papageien, sprechend, 25 Mark. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt.

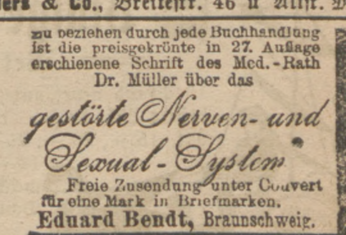
Schlegel's Thierpark, Hamburg.

Echte Glycerin-

Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.

Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt.



Lohnender Erwerb für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerkenn. Katalog gratis durch den Verlag **„Der Erwerb"**, Danzig.

Behufs Aufnahme der Inventur bleiben sämmtliche Geschäftsräume von **Sonnabend, den 3. Juni, Abends 7 Uhr bis Dienstag Abend, den 6. Juni** geschlossen.

Philipp Elkan Nachfolger.

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne

Schillerstraße,

Ecke Breitestraße, 2 Treppen, (Restaurant Schlesinger).

Birkenthal,

prakt. Zahnarzt.



Corsets neuester Mode, sowie Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften

Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädt. Markt 25.

Aachener Geld-Lotterie

Ziehung 13.—16. Juni 1899.

Gewinne v. ev. **M. 500000, 300000, 200000, 100000, 50000, 25000, 10000** etc. etc.

Alles baar, ohne Abzug.

Loose zum amtlichen Preise $^1/_1$ **M. 10,00** $^1/_2$ **5,00,** $^1/_4$ **2,50.**

Liste und Porto 30 Pf. mehr, offerirt das Bankhaus

H. Miles, Berlin S., Sebastianstrasse 77,

gegründet 1868, seit 1870 ununterbrochen in demselben Hause.

A. L. MOHR'sche neue Margarine

„MOHRA"

spritzt nicht, wie andere Margarine
bräunt genau, wie feinste Naturbutter
schäumt genau wie feinste Naturbutter
duftet genau, wie feinste Naturbutter
ist genau so ausgiebig, wie feinste Naturbutter
ist genau so feinschmeckend, wie feinste Naturbutter.

Beim Einkauf von „**MOHRA**" achte man gefl. darauf, dass der Name „**MOHRA**" an jedem Gebinde sichtbar ist.

Kaufet Batavia,

vorzügliche 5 Pf.-Zigarre, 10 Stck. 45 Pf., **Cuba-Land,** 5 und 6 Pfg.-Zigarre, **Prinz Heinrich,** selten schöne Mexiko-Zigarre à 6 Pf. und andere nur gut abgelagerte Zigarren in jeder Preislage, **Zigarretten,** eigenes Fabrikat, empfiehlt

A. Jakubowski,

Thorn, Breitestr. 8.

Alte und neue Möbel

werd. weg. Aufgabe d. Geschäfts bill. verkauft.

J. Skowronski. Brückenstr. 16.

Den Nachtheil hat der Käufer,

welcher beim Einkauf von **Morteïn** nicht auf meine Firma **A. Hodurek, Ratibor** achtet. Mein **Morteïn** ist das anerkannt beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller schädlichen Insekten als: Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen, Vogelmilben 2c. Käuflich a 10. 20, 30, 50 Pf. und höher (1 Verstäuber 15 Pf) in **Thorn** bei **Heinr. Netz. A. Hodurek, Ratibor,** Fabrik von Feueranzündern, Wichse, Lederfett, Glanzstärke, Tinten, Wasch- u. Putzpulver, Wagenfett u. s. w., Korken- und Watten-Fabrik.

Sensationelle Neuheit!

Torpedo-Pfeife

G. M. S. No 39442/31884

Diverse Patente in mehreren Staaten!

Beste, helltönendste Mundpfeife. Ueberall eingeführt bei **Radfahrern, Eisen- u. Pferdebahnen, Jägern, Schiffern** u. auch in der **Armee bei Felddienstübungen** verwendet. Die Pfeife ist aus glänzend. Metall hergestellt, mit Aufhängering versehen u. v. dauerhaft Construction. Die verschiedenartigst Modulationen des Tones, stark oder schwach, langgezogen od. stossweise sowie klagende u. heitere Töne lassen sich auf der Torpedo-Pfeife hervorbringen. Preis bei vorher. Einsendung in Briefmarken nur

1 Mk. 90 Pf.

Durch Nachnahme theurer.

Norddeutsches Musikversandhaus

Rostock Mecklbg., Otto-Strasse 19.



No. 1701

Selma Levy

Berliner Roman.

Neu aufgenommen.

Sensationell.

Justus Wallis,

Leihbibliothek.

Den diesjährigen Grasschnitt

der zu meinem Grundstücke gehörigen, an der Bache gelegenen Wiesen, 4 Morg. groß, beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt **zu verkaufen.** Reflektanten belieben sich bis zum 8 d. Mts. bei mir zu melden.

Georg Loens,

Elsnerrode bei Thorn.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14,

vis-a-vis dem Schützenhause.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an

Reparaturen schnell, sauber und billig.

G. Peting's Wwe., Thorn, Gerechtestrasse 6

empfiehlt

Tesching's, Luftgewehre u. Luftpistolen, außerd. Centralfeuer-Flinten v. 16—300 M.
Teschner- u. Dreysé-Gewehre billigst, Dreiläufer von 150 Mk. an,
Revolver von 3,25 Mk., ff. Nick- u. Taschenmesser sehr billig,
Patronenhülsen p. 100 St. Centralf. v. 1,40, Dreyse v. 3,25. Teschner 3,25,
sämmtliche Sorten fertiger Jagdpatronen zu Fabrikpreisen.
Flobert- u. Revolver-Patronen nur in best. Qualität, bedeut. ermässigt.
Großes Lager in Fahrrädern bestbewährter Marken 2c. billigst.

Carl Bonath, Photographisches Atelier **Neustädt. Markt, Eingang Gerechtestraße.**

Anfertigung aller Arten Photographien

Photo-Reliefs! Das Neuste: Photo-Plastik!





!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 18.

Bad Charlottenbrunn i. Schles.,

klim. Höhenkurort.

469—500 m. hoch, herrl. waldr. Lage. Alkalischer Eisensäuerling, gr. Bade-, Schweizer Molken- u. Kefyr-Anstalt. Inhalatorium, Fichtennadelbäder; 3 Aerzte. Fahrkarten 45 Tage giltig. Auskunft u. Prosp. durch die Bade-Verwaltung.



Jede Art Wäsche

wird sauber u. billig gewaschen u. geplättet:

Waschen und plätten:

3 Kragen	10 Pf.
2 Chemisetts	15 Pf.
2 Paar Stulpen	15 Pf.
1 Oberhemde	20 Pf

Frau Salewska, Brückenstraße 22, Hof, 2 Treppen.

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt m. neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gef., zus. $12^1/_2$ M., **prachtv. Hotelbetten** nur $17^1/_2$ M., **Herrschaftsbetten,** roth rosa Cöper, sehr empfehl., nur $22^1/_2$ M. **Preisliste gratis.** Nichtpass. zahle vollen Betrag retour. (t

A. Kirschberg. Leipzig, Blücherstr. 12

Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapital-Versicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei der

Hauptagentur Max Gläser, Gerstenstraße 16 in Thorn

Hohe Altersrenten

bei völliger Sicherheit erreicht man durch Einkauf von Kindern und jungen Leuten mit vielen Stückeinlagen bei der **Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.** Auskunft kostenfrei bei **E. Lenz, Danzig,** Langgarten 17.

Kornbranntwein.

Eine leistungsfähige Nordhäuser Kornbranntweinbrennerei **sucht** für Thorn und Umgegend einen tüchtigen, gut eingeführten

Vertreter.

Offerten sub **H. 1899** postlag. **Nordhausen.**

Ein tüchtiger Schlossergeselle

kann sofort eintreten bei

H. Riemer, Schlossermstr., Thorn III.

---

2 kräftige Laufburschen

können sofort eintreten bei **Gebr. Rosenbaum.**

Eine gesunde Amme

kann sich melden **Altstädt. Markt 28, I.**

Aufwärterin verlangt Schillerstr. 5, II

Aufwartefrau,

sauber, ehrlich, für Vor- und Nachmittag gesucht **Friedrichstraße 2, 1. Etage.**

---

18. mbl. Zim., n. v., bill. z. v. Baderstr. 23, III

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M** an. Ohne Anzahl. **15 M.** mon., **Franco** 4 wöch. **Probesend.**

M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Trock. Kiefern-Kleinholz

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus

A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Täglicher Kalender.

1899	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
	—	—	—	—	—	—	1
Juli	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	1	2

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.